

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

79 (7.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894745](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894745)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlass hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. VI 36: 501. Druck und Verlag: J. Jirtz, Elsfleth. Druckerei: Hans Jirtz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislite, z. B. Preislite Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirtz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließtag 17.

Nr. 79

Elsfleth, Dienstag, den 7. Juli

1936

Bernichtende Abrechnung mit Genf Senatspräsident Greiser fordert Revision des Danziger Statuts

Der Völkerverbund hat sich bemüht, wieder einmal mit verdächtiger Eile Danziger Fragen auf die Tagesordnung zu setzen. Zum zweiten Male innerhalb des Jahres. Nicht, weil die Zustände in Danzig einen wichtigen Schritt erforderlich gemacht haben, sondern nur dem Zweck, die Aufmerksamkeit der Welt von dem Zusammenbruch des Sanktionsexperimentes abzulenken. Mit Recht hat der mitten aus der Arbeit heraus nach Genf gelaufene Präsident des Danziger Senats, Greiser, dieses Verfahren bemerkt, um einmal gründliche Abrechnung zu halten. Mit erfrischender Deutlichkeit hat Präsident Greiser seinem Erstaunen über die Einladung nach Genf Ausdruck gegeben; er ist recht überdies, daß der Völkerverbundsenatspräsident Greiser einen neuen Bericht nach Genf geschickt hat, trotzdem er erst dieser Tage vor Zeugen Genugthuung über die von der Danziger Regierung im Interesse der friedlichen Entwicklung ergriffenen Maßnahmen beibringt. Sollte man aus der Arbeit darüber erstaunt sein, daß infolge der Anwesenheit eines deutschen Kriegsgenossen in Danzig dem hohen Kommissar des Völkerverbundes kein Besuch abgefaßt worden ist, dann mußte man es so gut sein, so beehrte Präsident Greiser den Rat, auszuweichen nach Berlin zu wenden.

Präsident Greiser gab dann eine grundsätzliche Darstellung, wobei er u. a. ausführte:

Ich möchte betonen, daß ich mich vor meinem eigenen Volk für die Pflicht durchdrungen habe, hier einmal als Beauftragter toter Buchstaben und theoretischer Paragraphen zu sprechen, sondern als Regent von 400 000 menschlichen Menschen, die ihr Schicksal nicht auf alle Ewigkeit von dem Völkerverbund setzen wollen und die Ideologie des Instituts letzten Endes gar nicht verstehen, sondern durch Blut und Masse an das deutsche Volk gebunden, das gegen eine andere Sprache sprechen lassen als die ihre. Eine weisens fremde Verfassung eingeeignet. Die Danziger Bevölkerung hat mit mir den Einbruch, daß ihre Heimat Danzig nicht aus den Händen von Mutterland trennen werden sollte, die man in der Weltöffentlichkeit immer wieder bespottet.

Warum erfolgte denn überhaupt die Abtrennung? Warum sollte einen freien Zugang zum Meer haben, wenn man durch den Danziger Hafen gewährleistet wurde. Das neuerhandene Polen hat diesen ungehinderten Zugang zum Meer erhalten. Wie ich ausdrücklich und laut sagen möchte, erhebt das polnische Volk diesen Anspruch nicht. Wenn es aber allein nur um diesen Zugang zum Meer zu tun gewesen wäre, hätte man ja unsere Heimat Danzig nicht von Deutschland abzutrennen können.

Wenn aus Danzig trotzdem ein sogenannter Freistaat gemacht worden ist, dann möchte man fast annehmen, daß dieses geschah, um im Osten Europas einen dauernden Herd der Unruhe und der Keimung zwischen Deutschland und Polen zu besitzen.

Wenn dem Fehlen vieler Hoheitsrechte hat es der Völkerverbund bisher unterlassen, dieser Freien Stadt Danzig in irgendeiner Form praktisch zu helfen. Die Danziger Bevölkerung muß im Gegenteil sogar für die weiteren Maßnahmen Geld an Polen aufbringen für die zwischen dem Völkerverbund und der Freien Stadt gemachten Finanztransaktionen. Weiterhin wird es als unerträglich empfunden, daß die Höhe der Unterhaltung des Kommissars des Völkerverbundes, der seine Einkünfte in Gold und Devisen erhält, in einem krassen Mißverhältnis zu der wirtschaftlichen Notlage der Gesamtbevölkerung steht. Diese Tat sache kann auch dadurch nicht abgemildert werden, daß die Hälfte dieses Aufwandes von der Republik Polen getragen wird.

Wüßiges Verlagen Genf

Die Danziger Regierung konnte bis jetzt nicht feststellen, daß sich der Völkerverbund Sorgen um die Beschäftigung der Arbeitsschicht gemacht hätte. Ich konnte schließlich noch nicht feststellen, daß der Völkerverbund irgendwelche Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft ergreifen hätte. Alle diese Sorgen lasten ausschließlich auf den Schultern der Danziger Regierung. Die Regierung wird von der Bevölkerung dafür verantwortlich gemacht, daß sie Arbeit und Brot erhält. Die nationalsozialistische Regierung hat sich in den vergangenen drei Jahren mit allen ihren Kräften bemüht, dieser schwierigen Aufgabe Herr zu werden. Es ist ihr auch im Rahmen des Möglichen gelungen.

Ich verständig bin davon überzeugt, daß die Regierung noch viel mehr zum Wohle der Gesamtbevölkerung leisten können, wenn sie nicht dauernd durch die Unfähigkeit des Herrn Greiser von dieser wichtigen Aufgabe abgelenkt worden wäre.

Innerlich drohte Danzig als kleinster Staat Europas in diesen vielen Krisenjahren wirtschaftlich zusammenzubrechen. Keinerlich waren Jant und Streit mit Polen bis zur Regierungsübernahme durch uns Sanktionspunkte auf allen Stufen des Völkerverbundes. Die Freie Stadt Danzig galt als ein Ferment der Unruhe. Man nannte sie auch selbst in den Kreisen des Völkerverbundes das Pulverfaß im Osten Europas.

Hilfer und Bismudst sicherten Ruhe und Ordnung

Ein kleiner Funke hätte genügt, nicht nur dieses Pulverfaß zur Explosion zu bringen, sondern darüber hinaus auch Zusammenstöße zu erzeugen, die fast genug gewesen wären, Europa neu zu erschüttern. Jahre hindurch hat man überall und auch hier im Völkerverbund nach Auswegen gesucht, diesen gefährlichen Bündstoff aus dem Pulverfaß Danzig zu entfernen. Leider hat der Völkerverbund diese Auswege nicht gefunden.

Erst zwei Männer mußten kommen, die es kraft ihrer Persönlichkeit und kraft ihrer Autorität und insbesondere kraft der Größe ihres christlichen Willens fertigbrachten, innerhalb kürzester Frist alle Konfliktstoffe zu beseitigen, Ruhe und Ordnung in die Dinge hineinzubringen und eine sichere Entwicklung für die Zukunft zu gewährleisten: Adolf Hitler, der anerkannte Führer des deutschen Volkes, und Joseph Bismudst, der große und ehrwürdige Marschall Polens. Beide Soldaten und unvoreingenommen und geradlinig in ihrem Wesen. Wahrlich, zwei Männer, so überragen unter den Großen der Welt, daß ich es wohl verstehen kann, wenn andere Völker uns um diese beiden Führer beneiden.

Aus dem Ferment der Unruhe ist durch die Tätigkeit unserer Regierung ein ruhender Pol geworden und eine beispielhafte Tat für die Verständigungsmöglichkeit unter den Völkern vollbracht worden. Umstalt meine Regierung zur Erhaltung und zur Verbesserung dieses positiven Beitrages zur internationalen Verständigung zu unterstützen, wird, wie ich zu meinem größten Bedauern bemerken muß,

in den letzten zwei Jahren immer mehr geradezu mit der Lupe nach Pulverföhrchen gesucht, die durch die Sonne der Weltöffentlichkeit vor dem Völkerverbund angezündet werden sollen.

Es wäre wahrlich besser, schon zu Hause mit einem Glase Wasser diese Kröhen ungeschädigt zu machen.

Es darf daher auch im Hinblick auf die letzten Ereignisse nicht wunder nehmen, daß die Regierung gezwungen sein könnte, dem dringenden Wunsch der Bevölkerung nachzugeben, bei Fortsetzung dieser Methoden die Beziehungen zum Völkerverbundsenatspräsidenten einer Nachprüfung zu unterziehen.

In Danzig regiert seit mehr als drei Jahren eine nationalsozialistische Mehrheit, welche zweimal in verfassungsmäßiger geheimer Wahl durch das Vertrauen der Bevölkerung bekräftigt worden ist.

Demokratie bedeutet, daß der Wille einer Mehrheit nach Sittlichkeit und Gesetz zur Geltung gebracht werden soll. Dieser Wille der Mehrheit ist unmissverständlich und unantastbar zweimal für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zum Ausdruck gekommen.

Das Benehmen des jetzigen Kommissars in Danzig geht jedoch darauf hinaus, dieses Grundgesetz der Demokratie zu mißachten und einer sich destruktiv betätigenden Minderheit, die in sich selbst zerissen und uneins ist, die Möglichkeit zu geben, die verfassungsmäßig geschaffene Mehrheit in schamlosster Weise zu terrorisieren.

Dieser kleinste Staat Europas, als dessen Vertreter ich hier schon mehrere Male vor dem großen Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit gestanden habe, hat getan, was er tun konnte, ja, er hat sogar mehr getan, als er eigentlich hätte tun dürfen. Er hat immer wieder vorgeleitet, um seinen guten Willen zu zeigen, daß er mit dem Völkerverbund ein gutes Verhältnis haben möchte. Ich kann mich bei dieser Feststellung auf viele Zeugen in der ganzen Welt berufen, insbesondere aber auch auf zwei Zeugnisse, die mir am meisten wert sind: das Zeugnis der deutschen Reichsregierung und das Zeugnis der polnischen Regierung.

Terrorisierung der Mehrheit

Wenn aber die nationalsozialistische Mehrheit der Danziger Bevölkerung sehen muß, daß durch die Hilfsleistung Ihres Kommissars eine Minderheit das Recht nimmt, eine verfassungsmäßige Mehrheit zu terrorisieren, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch der einsichtige Mensch zu der Überzeugung kommt, daß hier das Grundgesetz der Demokratie zerbrochen worden ist. Wenn

die nationalsozialistische Mehrheit nun gegen diesen Fehler einer Minderheit zur Wehr setzt, dann ist es für alle, die Danzigs Bevölkerung kennen und lieben, verständlich. Notwehr ist das selbstverständliche Recht jedes Menschen, also auch von Nationalsozialisten. Die Minderheit läuft dann aber hin zum Völkerverbundsenatspräsidenten und beschwert sich. Der Kommissar macht Berichte nach Genf, welche die Regierung gar nicht einmal kennt, die aber in der von der Opposition gewünschten Linie verlaufen.

Die nationalsozialistische Bewegung in Danzig wird angeklagt, nur berührt es eigenartig, daß gerade diese Bewegung die Toten und Schwerverletzten gehabt hat.

Ich habe nichts anderes getan, als daß ich eine durch die Opposition herbeigeführte beginnende Unruhe in Danzig im Keime erstickt und mit Mitteln beseitigt habe, die sogar die Zustimmung Ihres Kommissars gefunden haben.

Ist das vielleicht Dumm und Anstandslos, daß ich zum Lohn dafür mitten aus meiner friedlichen Arbeit heraus wieder hierhergeführt werde? Nein, meine Herren, für solche Methoden eines Völkerverbundsenatspräsidenten hat die Danziger Bevölkerung kein Verständnis.

Ich habe als Frontsoldat und auch als Kämpfer der nationalsozialistischen Idee manchen Toten und manchen Schwerverletzten gesehen, aber bereitig gemein und roh zusammengepackte und zusammengepackte und niedererschlagene Opfer dieser verbrecherischen Minderheit habe ich nicht für möglich gehalten.

Ich wünsche, meine Herren, diese deutschen Opfer hätten hier vor Ihnen vor dem Reichstag. Sie würden dann mit eigenen Augen sehen, daß die von Ihrem Vertreter gebildete Kampfesweise der Opposition seinen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung liefert, sondern eher belassend wirkt.

Zwei Vorschläge

Wenn Sie wollen, werde ich innerhalb kürzester Frist eine Volksabstimmung in der Freien Stadt Danzig veranlassen, bei welcher die Danziger Bevölkerung selbst in vollkommener Freiheit und geheimer Abstimmung zum Ausdruck bringen soll, ob sie mit dem Wirken Ihres Vertreters einverstanden ist oder nicht. Ich will jedoch nicht mich dem Vorwurf aussetzen, daß ich Ihnen heute lediglich Wünsche und Sorgen der Danziger Regierung und der Danziger Bevölkerung vor Augen geführt hätte, ohne selbst in der Lage zu sein, einen Ausweg aus dieser Situation weisen zu können.

Auswege sind in verschiedener Richtung hin zu finden. Zum Beispiel der hohe Rat des Völkerverbundes entsendet nach Danzig einen neuen Kommissar mit der Anweisung, ebenso wie alle früheren Kommissare sich innerpolitisch vollkommen zurückzuziehen und der Größe seiner Stellung und seines Auftrages im außenpolitischen Leben Danzigs gerecht zu werden. Hierbei möchte ich offiziell und mit allem Nachdruck betonen, daß ich ermächtigt bin, im Namen der Danziger Regierung die Erklärung abzugeben, daß bei dieser Neuordnung der Dinge sowohl alle aus allen Verträgen und Abkommen resultierenden Rechte der polnischen Minderheit im Gebiet der Freien Stadt Danzig als auch ebenso alle Rechte für den polnischen Staat unangefastet bleiben.

Oder ein anderer Ausweg wäre der, daß der hohe Rat des Völkerverbundes den Beschluß faßt, bei der bevorstehenden Neuordnung und Reform des gesamten Völkerverbundes überhaupt keinen Kommissar mehr nach Danzig zu entsenden. Die vom Völkerverbund nach wie vor auszuübende Garantie könnte alsdann in einer direkten Unterstellung und persönlichen Verantwortlichkeit des Präsidenten des Senats als Regierungschef dem Völkerverbund gegenüber übergeben werden. Damit wäre die Ruhe und Ordnung ein für allemal sowohl im Innern als auch nach außen hin gewährleistet.

Meine Herren, ich habe eingangs schon betont, daß ich diese Rede nicht in Erwägung juristischer und völkerrechtlicher Bindungen halten wollte, sondern als Vertreter von 400 000 lebendigen deutschen Danziger Menschen. Hier haben heute nicht Paragrafen, sondern lebende Menschen gesprochen.

Der Buchstabe hat in Danzig schon genug Ansehen angedient und Schiffbruch erlitten.

Und wenn hier und da in der Welt auch die Meinung laut geworden ist, daß dieser Völkerverbund in seinem Ansehen gelitten hätte, so glaube ich Ihnen, meine Herren, einen Weg gewiesen zu haben, auf dem Sie einen großen Beitrag zur Wiederherstellung Ihres Ansehens in der Welt leisten können. Ein solcher Beschluß würde eine geschichtliche Tat allergrößten Ausmaßes bedeuten. Für diese geschichtliche Tat wird Ihnen dann nicht nur die Danziger Bevölkerung, sondern die ganze Welt dankbar sein.

Gewaltiger Eindruck

Die Ausführungen des Senatspräsidenten Greifer machten auf die Staatsmitglieder einen gewaltigen Eindruck. Mit atomloser Spannung folgte man den Ausführungen. Der Generalsekretär des Völkerverbundes, Wenzel, schen geradezu die Fassung verloren zu haben. Eine starke Bewegung ging durch den Saal, als Senatspräsident Greifer ausrief, daß die Danziger Bevölkerung nicht gewillt ist, auf alle Ewigkeit ihr Schicksal an das des Völkerverbundes zu fetten.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen noch der Ratsherr von Eben und die Vertreter Polens, Frankreichs und Spaniens, die dem Völkerverbundskommissar ihr Vertrauen bekundeten. Dieser selbst, der gleichfalls das Wort erhielt, vermied es geistlich, auf die grundsätzlichen Fragen einzugehen. Abdann wurde eine Entschließung angenommen, in der aus dem umfangreichen Bericht Lesfers bezüglich der „Zwischenfall“ anlässlich der Besuche des deutschen Kreuzers „Leipzig“ in Danzig (sein Besuch des Kommandanten bei dem Völkerverbundskommissar) herausgegriffen und als Angelegenheit von „internationalen Charakter“ bezeichnet wird. Die polnische Regierung wird gebeten, namens des Rates diese Frage auf diplomatischem Wege zu prüfen und auf der nächsten Ratstagung im September darüber zu berichten.

Schlusswort Greifers

In einem Schlusswort betonte Präsident Greifer, sein heutige Heide sollte zunächst lediglich ein Vorstoß sein, das Verhältnis der Freien Stadt Danzig zum Völkerverbund einer Abänderung und einer Revision zu unterziehen. Den Berichterstatter Eben sei er dankbar dafür, daß er bei günstiger Gelegenheit auf seine Ausführungen zurückkommen wolle.

„Aber wenn ich heute diesen Vorstoß unternommen habe“, so betonte Präsident Greifer noch, „und die Forderung auf Revision des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Völkerverbund hier in aller Öffentlichkeit vor der ganzen Welt erhoben habe, dann möchte ich betonen daß ich das nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung tue, sondern daß ich mich für berechtigt halte, die Forderung für mein ganzes Volk zu erheben. Das deutsche Volk erwartet von Ihnen Beschäftigung in den nächsten Monaten, die mir die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf zu erscheinen.“

Ausichth eingeleitet

In einer Geheimnisnacht hat der Rat alsdann einer Ausichth für die Danziger Angelegenheit eingeleitet, der sich aus den Vertretern Englands, Frankreichs und Portugals zusammensetzt, und beschloffen, seine 92. Tagung nicht abzuschließen.

Begeisterung in Danzig

Die mannhaftige Rede Greifers ist von der Danziger Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen worden. Die Ausichth, durch die die Rede Greifers in ihren wesentlichen Teilen verbreitet wurde, waren vor dichtem Menschenmassen unlagert, die immer wieder in spontane Begeisterungsausbrüche ausbrachen. In Joppyot nahm die Begeisterung der Massen fast die denkwürdigen Formen an. Die Straßenschilder wurden den Verkehrenden aus den Händen gerissen. Überall sammelten sich Gruppen, die heftig auf Greifer sowie auf den Führer und das nationalsozialistische Deutschland ausbrachen. Der Vorschlag Greifers an den Völkerverbund, eine Volksabstimmung über den Völkerverbundskommissar in Danzig zu veranstalten, wurde mit wahren Stürmen der Begeisterung aufgenommen.

Der Gesamteindruck geht dahin, daß der Vorstoß des Danziger Senatspräsidenten in Genf von der Danziger Bevölkerung mit seltener Einmütigkeit als befriedigend empfunden wird.

Befreiender Vorstoß

Die überaus eindrucksvollen Ausführungen des Senatspräsidenten Greifer dürften Genf davor bewahren, auf der Suche nach Vorklämmlern in Zukunft nochmals auf Danzig zu verfallen. Der Völkerverbund hätte wahrhaftig alle Hände voll zu tun, wenn er die Dinae kün-

Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Scherl

Recher-Neudruck: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1 40)

Ein fragender Ruf des Kindes unterbrach das glückhafte Schweigen. Gerold ließ Martinas Arm los und rief das Kind stürmisch zu sich empor.

„Sunge, Sunge, ist das möglich, daß du mir gehörst?“ Und selb, selber wie ein Kind, schwenkte er den blonden Buben wirbelnd im Kreise um sich her.

Das Kind konnte sich vor Jubel nicht lassen. „Du, noch einmal, noch einmal!“ Er klammerte die Hände um Gerolds Hals. Und mit dem Kind auf dem Arm, Martina an seiner Seite, wandte sich Gerold mit glückseligem Gesicht den Freunden zu.

In einer der elegant eingerichteten Weinnischen des Hotel Bristol war eine kleine festliche Tafelrunde versammelt, die ihrer frohgemuten Gesichter und der ganz besonders heiteren und glücklichen Stimmung wegen allgemein auffiel. Ober waren es die zwei entzückenden Frauen, die die Blide aller auf sich zogen, die in wirkungsvollem Kontrast ihrer Schönheit gegenständig feigerten?

Der Senior der Tafelrunde, ein distinguiert aussehender Herr mit leicht ergrautem Haar über der wetterbraunen hohen Stirn, erhob das Segnglas und trank der jungen schlanken Frau, deren helles Gesicht eine goldbraune haarfülle umrahmte, mit schmerzlichem Lächeln zu. Hier war, wie es schien, die einzige Trübung in der sonst so harmonischen Tafelrunde, die erst in später Nachtstunde auseinander ging.

mern würde, die Europa in Unruhe halten. Leider hat aber die Genfer Justifikation in all den Fragen, von denen nun einmal die Existenz des Völkerverbundes abhängt, auf der ganzen Linie versagt. Ob im Fernen Osten, in Südamerika oder in Ostafrika: Wo immer sich Wetterwolken zusammengeballt haben, der Völkerverbund hat kein Unwetter verhütet, wie er auch niemals in der Lage war, Kriege rechtzeitig zu beenden. Wenn man in Genf die verlorene Autorität zurückgewinnen will, dann muß man sich schon große Unkosten machen, als sie damit verbunden sind, einen Zwangsstaat kleinster Formats zu beunruhigen.

Danzig war einmal ein Herz der Unruhe und eine Gefahr für Europa. Jedem Augenblick konnte von daher eine europäische Katastrophe hereinbrechen. Und heute wäre es trotz des Völkerverbundes in nichts besser, wenn nicht Deutschland und Polen, Adolf Hitler und Marschall Pilsudski, von sich aus Ordnung und Ruhe geschaffen hätten. Wenn damit dem hohen Kommissar des Völkerverbundes die Arbeit verlorengegangen ist, dann könnte das losgeratene nur die Folge haben, daß Herr Lesfer seine Koffer packt und auf Nimmerwiedersehen aus Danzig verschwindet. Nie und nimmer aber dürfte sich der Völkerverbundskommissar dazu hergeben, die Opposition gegen die in freier Wahl von der überwiegen-

Die Partei ist ewig!

Im Mittelpunkt der großen Rede des Führers auf der historischen Tagung im Deutschen Nationaltheater in Weimar standen grundlegende Ausführungen über das Wesen der nationalsozialistischen Partei und über die inneren Gesetze, die die Entwicklung der Partei beherrschen und ihre Aufgabe bestimmen.

Ausgehend von einem Vergleich unserer nationalsozialistischen Partei mit den vergangenen Parteienwelt, die er ebenso farfallisch wie treffend als Demonstrationen der eigenen Unfähigkeit und abschreckende Schaustellungen kleintlicher Parteigeschäfts kennzeichnete, gab der Führer zunächst eine historische Darstellung des Ursprungs und der Entwicklung der Partei und der NSDAP. Der Führer kennzeichnete dann die inneren Gründe der organisatorischen Aufteilung der Partei in die Delegierten-Organisation und die Sonderorganisationen.

Zu dem Kongreß wurden vor ausgewählten Parteigenossen und Gästen die Mutlitate des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung und die Resultate der nationalsozialistischen Forschungsarbeit auf allen Lebensgebieten dargestellt. „Es ist“, so erklärte der Führer unter stürmischen Beifall — „auf diesen Parteitagungen glaube ich mehr an Weisheit produziert worden als auf sämtlichen bürgerlichen und marxistischen Kundgebungen der Vergangenheit zusammen. Alle jene Parteigenossen, die einmal im Jahr aus ihren kleinen Orten zu einem Reichsparteitag zogen, wurden nicht erfüllt mit Zweifeln, mit Unklarheit, die sich aus Einmündungen der Opposition, aus Diskussionen usw. hätten ergeben können, sondern sie kehren zurück, erfüllt mit einem neuen blinden Vertrauen und neuer, unerschütterlicher Zuversicht.“

Anschließend erklärte der Führer die Bedeutung der Sonderorganisationen, die dem Kongreß angegliedert sind und ihn ergänzen. „Zweck dieser Sonderorganisationen ist es, bestimmte Probleme rein sachlicher Art zu behandeln.“ Es gibt keinen Entschluß, für den nicht einer die Verantwortung zu tragen hat. Das ist das oberste Prinzip unserer Bewegung.

Es ist das Prinzip einer altgermanischen Demokratie, das nicht Verantwortung nach unten und oben kennt, sondern das nur kennt Autorität nach unten und Verantwortung nach oben!

Die höchste Stelle ihrerseits erkennt dann als ihre oberste Instanz wieder an das gesamte deutsche Volk, dem sie dienen will und alle verpflichtet und auch verantwortlich fühlen.

Die Rede des Führers steigerte sich hier zu einer eindrucksvollen geistigen Abrechnung nationalsozialistischer Volksherrschaft mit dem Mehrheitsprinzip der parlamentarischen Demokratie. Adolf Hitler stellte diesem Prinzip die neuen Gesichtspunkte gegenüber, wie sie ihren lebendigen Ausdruck in der Partei gefunden haben.

Die Partei ist in ihrem Aufbau eine Auslese

wiegen der Danziger Bevölkerung berufene nationalsozialistische Regierung in Schutz zu nehmen. Es ist Grundgesetz der Demokratie, daß der Wille der Mehrheit entscheidet und eine Minderheit, die anderen Sinnes Gehorsam lernt. Wie kommt es, daß in dem so demokratischen Völkerverbund Danzig gegenüber die Ausgewählten ausbleibt? Hat man ein Interesse daran, den europäischen Osten in Unruhe zu erhalten?

Wie dem auch sein mag, Tatsache ist jedenfalls, daß der Völkerverbundskommissar in Danzig zu einem Herrn in Schutz geworden ist, der der verantwortlichen Regierung und die Bevölkerung dieser deutschen Stadt erblüht. Wenn es dem Völkerverbund mit dem Frieden und mit seiner Sorge um Danzig ernst ist, dann kann er das nicht ohne unter Beweis stellen als dadurch, daß er seinen hohen Kommissar abberuft und einen Nachfolger nicht nennt. Das wäre eine Entscheidung, die die Völkerverbundmacht für einen wirklichen Frieden. Und weil das von jeder durchdrungen ist, der es ernst meint mit dem Frieden, darum hat denn auch der befreiende Vorstoß des Senatspräsidenten Greifer im deutschen Volk und in der deutschen Stadt Danzig jubelnde Zustimmung gefunden.

der politischen Elemente unseres Volkes. Sie ist damit die Führung und tatsächlich die Gestaltung. Der Staat ist die Verwaltung und ihm obliegt die Exekutive. Die Partei als Ausleseorganisation erfüllt damit alle Voraussetzungen für eine wirklich vollkommene Regierung, denn der ganze Apparat, der an der Spitze des Staates und Reiches steht, läuft von unten nach oben durch diese Bewegung. Er baut sich auf einem Prozeß fortgesetzter Auslese.

Wenn jemals von einer Bewegung behauptet werden kann, sie sei nicht auf zwei Augen aufgebaut, dann ist das von unserer Bewegung. Gemäß, ich sie ins Leben gerufen. Allein die Grundzüge, nach denen sie wurde, haben mir dann allmählich eine Anzahl der besten Menschen an die Seite gestellt. So entstand wunderbarerweise unzerstörbare Gemeinschaften zwischen Obersten Führer, seinen Mitarbeitern und ganzen Volksgenossen. Diese Führung kann niemals bestritten werden. Damit aber ist die Partei ewig. Und daher war es auch kein Wunder, wenn ich vom ersten Tag der Gründung dieser Bewegung der Überzeugung war: diese Partei wird Deutschland überleben.

Nicht durch Zufall sind wir zur Macht gekommen, sondern auf Grund eines ehernen naturnotwendigen Gesetzes.

Die Bedeutung des Parteitages von Weimar liegt nicht nur darin, daß wir damals hierher kamen, um in einer sehr schweren Zeit all die treuen, frohen kleinen Parteigenossen, die aus dem ganzen Reich kamen, wieder mit neuem Glauben zu erfüllen. Wir wollen ihnen zeigen: Unser Kampf geht nicht für eine verlorene Sache. Unsere Bewegung, sie steht und sie wird sich Deutschland erobern! Es kann sich gegen sie stellen, sie sich gegen sie stellen will — wir werden sie alle einmal zwingen und wir werden sie alle einmal Deutschland siegreich machen und damit Deutschland Freiheitssöhne sein.

Wir haben diese Worte ertrout, und es ist uns mit gelungen, eine deutsche Stadt, eine Metropole des deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst, wieder zu rehabilitieren. Wie so oft haben unsere Gegner es damals verstanden, gerade die Stadt zum Zusammenbruch ihrer moralischen und politischen Grasse zu erziehen, die einst ein Höhepunkt deutschen Geisteslebens waren. Mühten mit der erbärmlichen, von einem Juden fabricierten Verfassung nach Weimar geben, um hier auch noch deutsche Kulturstätte zu schänden. Es ist für uns ein Triumph gewesen, in diesem Raum, wo diese Genossen der Erbärmlichkeit, der Feigheit und der Korruption in die Wiederaufhebung unserer Bewegung zu setzen. Sind nicht zu rückgekommen wie so manche Vorkämpfer, die sich fürchten vor diesen Gegnern, wir sind hingegangen, wo sie sich eingeträngt hatten. Und haben sie wieder herausgegriffen und haben damit Weimar wieder zu einer deutschen Bedeuten-

Namen in Ehren zu tragen — Berthes-Crotenius — der dann bereit ist, ein Erbe, wie das meine, anzutreten.

Und nun zum Schluss noch zu euch, meine Freunde Felix und Alexe. Auch ihr wollt euch in kurzem die Hände für immer reichen. Auch euch habe ich das Handgebet bereitet. Droben auf der Höhe steht es und schaut auf Croteniusburg herab. Martina kam von dort herüber und uns — es ist mein Geschenk für euch in dieser Stunde.

Nun laßt uns das Glück bemahren und fest in die Hände halten. Ich trinke auf unsere gemeinsame Freundschaft und auf die Zukunft unseres Kindes.“

Egbert leerte das Glas in einem Zuge. Dann rief er es in hohem Bogen auf die Marmorriesen der Terrasse, daß die Esherben fröhlich klirrend in tausend Stücke sprangen, weißglänzend ein neuerblichtes Glück.

Ende.

Der verkannte Landesvater. Vor der Marmorwand stand einmal ein Soldat Posten, als der König Ludwig vorüberging. Da der Soldat ihm nicht anerkannte, rief er auch die Wache nicht ins Gewehr. Der König trat darauf zu ihm und fragte: „Warum präparierst du nicht? Kennst du keinen Brodtrierer nicht?“ entgegnete der Soldat, „du bist also der lammige Herr im Hof, der die schlechtesten kleinen Brote macht, und ich muß auch noch präsentieren haben? Wacht, daß du nicht tommst, sonst gibst's noch was ab!“ — Der alte Herr machte großen Spaß an diesem Mißverständnis gebat dann:

Der eine. Einmal fragte Bodelschwing ein vornehmlicher Gast, der mit ihm durch die Kolonie Weidau wanderte, viele der fahrende Leute denn wohl geteilt hätten, und wie leicht einer von hundert, war Bodelschwing doch ein so großer Aufseher von Miße und Mitteln, meinte der andere. „Aber wenn nun dieser eine Ihr Sohn wäre?“ erwiderte Vater Bodelschwing darauf.

ASG „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch Fahrtenkalender

- 17. bis 20. Juli nach Berlin, Ausstellung „Deutschland“.
 - 22. bis 26. Juli nach Hamburg.
 - 22. bis 29. Juli nach dem Südkurs.
 - 24. Juli bis 4. August nach Schlesien.
 - 25. Juli bis 2. August nach Uedom.
 - 31. Juli bis 14. August nach dem Bayerischen Wald.
 - 25. bis 28. Juli nach Leipzig zur Geflügelausstellung.
- Kurzfahrten**
- 11. und 12. Juli nach Goslar.
 - 19. Juli nach Norderny.
 - 19. Juli nach Bad Pyrmont.
 - 26. Juli nach Hamburg.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der
Schiffleitung stets willkommen.
Eisfleisch, den 7. Juli 1936
Tages-Zeiger
☉-Aufgang: 4 Uhr 12 Min. ☉-Untergang: 8 Uhr 51 Min.
S o c h w a s s e r :
4.20 Uhr Vorm. — 4.30 Uhr Nachm.
8. Juli: 5.00 Uhr Vorm. — 5.10 Uhr Nachm.

* Von der ersten Reise kehrten die Dampflocher „Gunt her“ mit 607 Kantjes, „Am sel“ mit 611 Kantjes, „B u s s a r d“ mit 601 Kantjes und von der zweiten Reise Motorlogger „M a r a b u“ mit 914 Kantjes und Dampflocher „S p e r l i n g“ mit 638 Kantjes Heringen zurück.

* Mit den Abbrucharbeiten des Hauses Bahnhofstraße 29 hat man am Montag morgen begonnen.

* Am Sonntag vormittag waren die dem M o t o r f u r m 5/M 63 angehörenden Krupps Brate, Eisfleth, Berne und Moorriem nach hier zum „Vindenhof“ zusammengezogen zwecks Einsetzung des neuen Sturmführers, wodurch die etwa drei Monate anhaltende provisorische Belegung der Stelle des Sturmführers erledigt wurde. Der bisherige prov. Führer des Sturmes, Obertruppführer Waslad-Brate meldete um 9 Uhr dem Führer der Standarte, Staffelführer Wilder-Oldenburg den Sturm. Der Standartenführer sprach dem nach dem Tode von Sturmführer Plate eingestellten selbst. Führer den Dank für seine Tätigkeit aus, und erläuterte dann anschließend die Aufgaben des NSRR unter der besonderen Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse, die es mit sich bringt, daß der Sturm über einen großen Bezirk verteilt ist, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß die alte Kameradschaft im Sturm, die unter der Führung von Joh. Plate herrschte, noch bleiben werde. Die motorportlichen Veranstaltungen würden Anregung und Freude zum Dienst geben und der persönliche Wille zum sportlichen Sieg würde nicht erlahmen. Die Voraussetzungen für einen Führer des Sturmes 5/M 63 bringe Truppführer Woffe-Brate mit. Dann übergab der Standartenführer dem neuen Führer des Sturmes das Kommando. Anschließend an einen kurzen Ordnungsdienst, dem auch der Führer der Staffel 1/M 63, Obertruppführer Rath bewohnte, fand auf dem Kleinfahrerständen beim „Vindenhof“ ein Wettschießen statt, bei dem recht gute Resultate erzielt wurden.

* Justizsekretär E m i l D e g t m e y e r (gebürtig aus Eisfleth) beim Amtsgericht Oldenburg wurde in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste für das Reich durch ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers geehrt. Das Glückwunschschreiben wurde ihm von Amtsgerichtsrat Dr. Baully in einer kleinen Feier überreicht, zu der sich die Richter, Urkundsbeamten und Angehörigen des Amtsgerichts im Schöffengerichtssaal versammelt hatten. Amtsgerichtsrat Dr. Baully sprach dem Jubilar den Dank für seine langjährige Arbeit aus.

* V e s t a n d a u f n a h m e d e r K i r c h e n b ü c h e r. Auf Anordnung des Oberkirchenrats wird seit einiger Zeit von den oldenburgischen evangelisch-lutherischen Pfarrämtern eine gründliche Bestandaufnahme der vorhandenen Kirchenbücher durchgeführt. Durchgelesen sind, in der die Kirchenbücher beim Nachweis der arischen Abstammung wertvolle Dienste leisten, ist es unbedingt erforderlich, daß bei einer Zentralen Stelle bekannt ist, über welche Kirchenbücher jedes einzelne Pfarramt verfügt und bis in welche Zeit sie zurückreichen.

* A l t e L e i p z i g e r L e b e n s v e r s i c h e r u n g s g e s e l l s c h a f t a. B. Wieder sehr befriedigender Abschluß; gesunde stetige Weiterentwicklung. In der ordentlichen Mitgliederversammlung am 26. Mai 1936 begrüßte der Aufsichtsratsvorsitzende, Generalkonful Jay, die Mitgliedervertreter. Sodann gab Generaldirektor Tiedke einen Liederblick über das Berichtsjahr. Er führte folgendes aus: Das Geschäftsjahr 1935 hat der Gesellschaft beträchtlichen Zugang an neuen Versicherungen gebracht. Der Neuzugang beträgt über 74 Millionen Reichsmark. Der Gesamtversicherungsbestand stellt sich Ende 1935 auf mehr als 661 Millionen Reichsmark. Das Vermögen ist auf über 197 Millionen Reichsmark gestiegen, obwohl im Berichtsjahr mehr als 3 Millionen für aufgewertete Versicherungen ausgezahlt worden sind. Insgesamt hat die Alte Leipziger bereits über 66 Millionen Reichsmark Aufwertungsbeiträge geleistet. Das finanzielle Ergebnis des Jahres 1935 ist wiederum gut. Insbesondere ist die Sterblichkeit außerordentlich gut verlaufen. Die Einnahmen an Versicherungsbeiträgen und Kapitalerträgen betragen im Berichtsjahre rund 40 Millionen Reichsmark. Der Gesamtüberschuß beträgt 6,1 Millionen Reichsmark. Er kommt in voller Höhe den Versicherten zugute und gestattet, auf jede beitragspflichtige Kapitalversicherung mindestens den gleichen Lebensversicherungsanteil zu gewähren, der zur Zeit auf sie entfällt. Aus dem Gesamtvermögen für das Neugeschäft konnte ein Durchschnittszinssfuß von 5,7 Prozent erzielt werden. Demgemäß wurde für die Versicherten Dividende des Jahres 1937 bei Markversicherungen der Zinsüberzahlanteile auf 1,5 Prozent des Deckungskapitals festgesetzt; als weiteren Lebensversicherungsanteil erhalten die Todesfallversicherungen wiederum 7 % der Versicherungssumme.



Wenn
der braune
los-
verkaufen
von Sie
hintritt..

denken Sie daran,
daß er Ihr Arbeits-
kamerad ist, der seine
ganze Kraft dafür einsetzt,
für einen unbekanntem
Arbeitslosen einen Platz an
der Werkbank zu erobern.

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

die Pensionsrenten-Versicherungen 15 Prozent des Beitrages und die Invaliditätszuschlagversicherungen 25 Prozent des Beitrages. Bei den aufgewerteten beitragsfreien Versicherungen wird der Lebensversicherungsanteil wiederum um drei Prozent erhöht und auf 25 Prozent des gegenüber dem Vorjahre weiter gestiegenen Deckungskapitals festgesetzt. Auch darin zeigt sich der wertvolle Schutz, den diese beitragsfreien Versicherungen bieten. Der gegenüber dem Vorjahre eingetretene beträchtliche Rückgang der Rückläufe beweist, wie sehr die Altversicherten ihre beitragsfreien Versicherungen schätzen. Der Rechnungsabschluß und die vorgeschlagene Lebensversicherung wurden genehmigt und dem Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Das Berichtsjahr stand im Zeichen einer kräftigen Fortentwicklung. Dazu hat auch ein starker Aufschwung der Pensionsrenten-Versicherung durch die Aufnahme von Pensions-einrichtungen größerer Firmen beigetragen und der Alten Leipziger Gelegenheit gegeben, diesen Zweig der Alters- und Hinterbliebenenversicherung neben der Todesfallversicherung zum Westen weiter Volkstreu auszubauen. In der Leibrentenversicherung hielt der starke Zugang weiter an. Auch die neue Aufbau-Lebensversicherung der Alten Leipziger erfreut sich nach wie vor größter Beliebtheit. Der sachgemäß aus dem Aufsichtsrat scheidende Geh. Justizrat Dr. jur. Johannes Jund wurde einstimmig wieder gewählt. Die sachgemäß aus der Mitgliedervertretung ausscheidenden Mitgliedervertreter wurden einstimmig wiedergewählt.

* M o o r r i e m. In der Sitzung der Gemeinderäte der Gemeinde Moorriem berichtete der Gemeindevorstand über den Rechnungsabchluß 1935/36. Dem Beschluß ist zu entnehmen, daß die Gemeinde Moorriem in ihren Vermögensverhältnissen recht gut dasteht, denn es wurden dem Reservefonds 34 549,80 RM und der Betriebsrücklage 35 000 RM zugeführt, so daß die Gemeinde einen Gesamtüberschuß von 69 549,80 RM erzielte, während im ursprünglichen Voranschlag nur rund 24 000 RM vorgesehen waren. Außerdem wurden noch außerplanmäßige Abtragungen gemacht aus Anleihen vom Amtsverband und von der Kirchengemeinde. An Steuerrückständen hat die Gemeinde noch aus früheren Jahren etwa 18 000 RM einzukommen, die aber mit 17 000 RM in Entschuldigungsverfahren stehen. Die Beratung beschloß sich ferner mit der Fertigstellung des Reststückes des Weges Nordermoor—Spwegermoor, es wurde jedoch für angebracht gehalten, erst zum Spätherbst mit dieser Arbeit zu beginnen, um der Landwirtschaft nicht die für die Ernte dringend erforderlichen Arbeitskräfte zu entziehen. Das von der Gemeinde als Verwaltungsgebäude angekauft Hausgrundstück ist in seinem Umbau jetzt als bald fertiggestellt und bestmögliche die Gemeinderäte bei der Bestätigung des Beschlusses, die vom Bürgermeister getroffenen Maßnahmen. In Kürze wird die Gemeindeverwaltung in das neue Gebäude verlegt. Gemeindefretär Bolte hat bereits die in dem Hause befindliche Oberwohnung bezogen.

* B e r n e. Die Gemeinderäte der Gemeinde Stedingen waren bei Tage zu einer Sitzung zusammengetreten. Dabei gab Bürgermeister Müller bekannt, daß das Sanatorium des Rücken-Krankenhanfes beschlossen habe, verschiedene Verbesserungen im Gebäude vorzunehmen, das es an Räumlichkeiten für die Genesenden und das Personal mangelt. Es ist geplant, die am Hause befindliche kleine Veranda auf die ganze Seitenfront zu verbreitern und zweistöckig auszubauen. Die Räume sollen modern, hell und freundlich ausgestaltet werden, da sie in erster Linie für die Genesenden bestimmt sein sollen. Gleichzeitig soll für die Verbesserungen der Wasserverhältnisse im Krankenhaus das Erforderliche getan werden. Die Gelder für den Umbau sind vorhanden, so daß keinerlei finanzielle Belastung der Krankenkasse entsteht, oder die Kapitalien angegriffen werden müssen.

* W e s t e r f e d e. Eine Tierquälerei größter Art ließ sich ein von einem Landwirt in Vinswege wegen Unehrlichkeit freilos entlassener Metzler zuschulden kommen. Zwischen seinem Umzugsort, das er auf dem Bahnhof in Vinswege in einen Waggon verladen hatte, waren auch zwei 14 Wochen alte Ferkel in einer vollständig dicht verschlossenen Kiste untergebracht. Als die Gendarmen den Waggon öffnen ließ, um nach Diebstahl darunter zu forschen, wurden die beiden Ferkel erstickt aufgefunden. Eine exemplarische Strafe wegen dieser Tierquälerei wäre angebracht.

* W e s t e r f e d e. Ein Wilschdelrunggänger hat die Wilschdelrunggänger in Halstrup nach Wasseradern untersucht. Ganz einwandfrei konnte er hier feststellen, daß etwa 1 Meter neben dem Baume sich jetzt starke Wasseradern treuzen. So ist es auch erklärlich, daß der Blitz nicht in

den Baum einschlug, sondern die Kuh traf, die gerade auf dieser Kreuzungsstelle stand. In dem Baum ist keine Spur des Blitzes festzustellen. Der Wilschdelrunggänger hat schon mehr als 100 Wilschdelrunggänger untersucht und fast immer gefunden, daß sich hier gerade gute Wasseradern treuzen. Auch an dem Baume kann man schon sehen, daß er auf Wasseradern steht, er überragt die Hüde und weite seine vier Nachbarn. Der Wilschdelrunggänger rät nur, solche Bäume auf den Weiden, die auf Wasseradertreuzungen stehen, abzuschlagen. Solche Bäume geben den besseren Schatten und die Hüde ist natürlich unter diesen.

* B e r n e. Die Gendarmen der Kreisstadt Bern verhaftete den Schlagmeister er Sasse und seinen Gehilfen aus Mahndorf bei Bremen. Die Verhafteten sind überführt, umfangreiche Geheimanschlägen von Schweden und auch von Großpöbel ausgeführt zu haben, also gegen die Kontingenzbestimmungen der Reichsregierung verstoßen zu haben. Erschwerend kommt hinzu, daß das Fleisch dieser Geheimanschlägen ohne Untersuchung in den Verkehr gebracht worden ist. Was das bedeutet, geht aus der bakteriologischen Untersuchung des Kreisveterinär Dr. Schöttler hervor, die er inzwischen in der polizeigeführten Saffischen Schlachtereie ausgeführt hat. Man fand noch Fleisch von zwei Schweinen aus Geheimanschlägen. Das Fleisch erwies sich als für die Wiedereinrichtung völlig untauglich, so daß die sofortige restlose Liebernehmung an die Abdeckerei verfügt werden mußte. Der Genuß des Fleisches hätte daher größte Unglück verursachen können. Der verhaftete Schlagmeister hat weiter eine Anklage wegen Beschäftigungshinterziehung zu erwarten.

Druck und Verlag: L. Jirrl, Eisfleth, Hauptchristentum Hans Jirrl, Eisfleth, Verantwortlicher Angehöriger Hans Jirrl, Eisfleth, D. VI 36: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Moorriemer Kanalacht

Von Donnerstag, den 9. d. M. an, wird zugeworfen
Hayen, Geshmoo

Leiner Zuwässerungs-Genossenschaft

Die Zug- und Schaugraben der obigen Genossenschaft sind bis zum 27. Juli d. J. in schaufreien Stand zu setzen
Abers, Geshmoo

Der geschäftliche Kundschaf zur Nachricht, daß
unveränderter Weise weitergeführt wird
Frau B. Wesseler

Aufforderung

zum 1. September
3 Zimmer-Wohnung
mit Heizung, Küche u. a. zu vermieten
Mühlenstraße

Eisfleth B. Gloystein,
Verfeigerer,
gerichtlich bestellter
Nachlasspfleger

Berreich

ab 8. Juli
Dr. Wutke

Junge Gänse und Legehühner

zu verkaufen
Klarmann
Bahnhof Hammelwarden

Nutzt die Zeit! Seid stets
zur Insertion bereit!

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter
zeigen in dankbarer Freude an

Bolke Glüsing und Frau
I da geb. Lüerssen
Elsfleth-Deichstücken, 4. Juli 1936

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, die uns hilfsreich zur Seite standen, insbesondere dem Führer der Gefolgshaft der Eisflether Werft sowie Herrn Appellstiel für die trostreichen Worte, auf die wir uns in unsern innigen Dank

A. Stundt nebst allen Angehörigen
Eisfleth, Juli 1936